Deinem Haus geziemt Heiligkeit

Teil 1

Referent	Horst Zielfeld
Ort	Bremen
Datum	21.01.2005
Länge	01:14:36
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz012/deinem-haus-geziemt-heiligkeit

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen aufschlagen den ersten Korintherbrief, das Kapitel 11.

Wir lesen 1. Korinther 11, ab Vers 20 bis zum Ende des Kapitels. Wird es gut verstanden bis hinten nun? Wenn ihr nun an einem Ort zusammen kommt, so ist das nicht das Herrenmahlessen. Denn jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg und der eine ist hungrig, der andere ist trunken. Habt ihr denn nicht Häuser, um zu essen und zu trinken? Oder verachtet ihr die Versammlung Gottes und beschämt die, die [00:01:07] nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich nicht.

Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm und als er gedankt hatte, es brach und sprach, dies ist mein Leib, der für euch ist, dies tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso auf dem Kelch nach dem Mahl und sprach, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, dies tut so oft ihr trinkt zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also irgend das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt [00:02:08] in unwürdiger Weise, wird des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig sein. An jeder aber prüfe sich selbst. Und so esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch. Denn wer unwürdig isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, indem er den Leib nicht unterschafft. Deshalb sind viele unter euch schwach und krank und ein Gutteil sind entschlafen. Wenn wir uns aber selbst beurteilen, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurteilt werden. Daher meine Brüder, wenn ihr zusammenkommt um zu essen, so wartet aufeinander. Wenn jemand hungrig ist, so esse er daheim, damit ihr nicht zum Gericht [00:03:03] zusammenkommt. Das übrige aber will ich anordnen, sobald ich komme.

Soweit das Wort Gottes.

Die große Überschrift über den Dienst, den ich in eurer Mitte tun darf, ist ja, dass seinem Haus, dem Hause Gottes, und das ist nicht dieser Raum hier, es ist auch kein Kirchenschiff, sondern das Haus Gottes besteht aus allen Gläubigen auf der Erde, allen Kindern Gottes, das diesem Haus Heiligkeit gezielt hat. Und wir wollten heute mehr unsere persönliche Verantwortung sehen, die wir [00:04:01]

hier bei dem sogenannten Mahl des Herrn sehr deutlich finden.

Morgen Abend oder Morgen Nachmittag muss ich besser sagen, möchten wir uns ja mit Kapitel 10 beschäftigen, wo wir den Tisch des Herrn finden und mehr die gemeinsame Verantwortung. Heute Abend mit dem Mahl des Herrn und der persönlichen Verantwortung. Das sind nicht zwei paar verschiedene Dinge, das Mahl des Herrn und der Tisch des Herrn, die gar nichts miteinander zu tun haben, können ganz einfach sagen, an dem Tisch des Herrn nehmen wir das Mahl des Herrn zu uns. Insofern hängt das direkt zusammen. Aber der Tisch des Herrn ist auch wieder nicht der Tisch, der hier steht oder in irgendeinem Raum steht. Der Tisch ist ein [00:05:05] geistlicher Tisch, man könnte es auch einen Grundsatz nennen, aber ich spreche lieber einfach von einem geistlichen Tisch, einem unsichtbaren Tisch, an den uns der Herr selbst einlebt.

Wir haben in diesem gelesenen Abschnitt das, was Paulus vom Herrn persönlich empfangen hat in einer Offenbarung. Das sind die Verse 23 bis 26, die wir gelesen haben. Paulus war ja nicht dabei, als der Herr Jesus dieses Mahl einsetzte. Er hatte sich auch nicht kundig gemacht bei den Aposteln, wir lesen das jedenfalls nicht über diese Sache, wie war das denn da in [00:06:04] der Nacht, wie ist das denn gemacht worden. Sondern er hat von dem Herrn persönlich eine Offenbarung darüber empfangen.

Dies ist übrigens historisch der erste Bericht über die Worte des Herrn und was er in jener Nacht getan hat. Die Evangelien sind viel später geschrieben, als der Korinther. Also Paulus hat auch nicht abgeschrieben bei Matthäus oder bei Markus, die hatten noch überhaupt nicht geschrieben. Auch Lukas hatte noch nicht geschrieben. Und wenn man die Berichte in den drei Evangelien, wird ja dieses Mahl des Herrn, wie er es gegeben hat, beschrieben. In den drei schon genannten Evangelien. In Matthäus, in Markus und Lukas. Und ich möchte den Geschwistern empfehlen, das [00:07:03] daheim einmal zu lesen, vielleicht sich auch aufzuschreiben, mal nebeneinander in drei Spalten. Und dann stellt man fest, dass das nicht ganz hundertprozentig deckungsgleich ist, was die drei Evangelisten schreiben. Der eine betont mehr das, der andere betont mehr das und insgesamt bekommen wir ein ganz rundes Bild, wenn wir dann alle drei Berichte haben. Das, was Paulus hier schreibt, ähnelt ganz ganz stark dem, was Lukas schreibt.

Früher habe ich immer gedacht, ah ja, das hat der Paulus also vom Lukas, aber das nicht wahr, der Lukas hat das vom Paulus. Lukas hat das Evangelium viel später geschrieben, als Paulus die Korinther brachte. Und Lukas war ein Begleiter später von Paulus und ich bin überzeugt, die Worte, die Lukas schreibt, das waren die Worte, die Paulus ihm gesagt hat. Also dieser Bericht ist einer der ersten. [00:08:04] Wir haben ja die drei in den Evangelien so, wie es wirklich historisch war, aber wie gesagt später aufgeschrieben als dieser Brief. Dann haben wir, wie es die ersten Christen getan haben, das beschreibt uns Lukas wieder in der Apostelgeschichte. Und dann haben wir hier in diesem Brief, aber das kam zeitlich zuallererst, die Belehrung über das Mahl des Herrn. Aber sie wurde zuallererst geschrieben, schriftlich mal, niedergelegt. Natürlich die ersten Christen waren in der Apostelgeschichte, die waren gerade zum Glauben gekommen.

Was war dann das für ein Wochentag, als sie zum Glauben kamen, die 3000? Das war der erste Tag der Woche, als Petrus da predigte in Jerusalem, das war der [00:09:01] erste Tag der Woche. Das war das Fest der Wochen, was da anfing.

Am Tage nach dem Sabbat war dieses Fest. War also an einem ersten Tag der Woche. Da sind diese 3000 Menschen zum Glauben gekommen, durch diese Predigt, etwa 3000. Die wurden alle an

dem Tag wohl noch getaubt. Ich weiß nicht von wem alle.

Das ist eine ganz schöne Arbeit, wenn man sich das so vorstellt. 120 Geschwister waren ja da. Aber ich denke, die Frauen lassen wir mal weg, die haben das sicher nicht gemacht. Waren noch 60 Brüder vielleicht da, die das haben tun können. Aber die mussten noch arbeiten an dem Tag. 3000 wurden an dem selben Tag getaubt. Und ich bin überzeugt, die haben an dem Abend schon das Brot gekocht. An dem Abend schon, am Abend des ersten Tages der Woche. Da haben sie in aller Schlichtheit das Brot gekocht. [00:10:03] Hin und her in den Häusern. Konnten ja nicht die 3000 in einem Raum zusammen kommen, das gab es nicht. Sie taten das hin und her in den Häusern. Und ich weiß nicht, nehmen wir mal an, die die da Augenzeugen gewesen waren, wir müssen uns das mal vorstellen. Als der Herr das einsetzte, das waren nur noch 11. Judas war nicht mehr. Der Herr Jesus, als er das Mahl einsetzte, da waren 11 Jünger dabei gewesen. Und jetzt taten sie es wieder zu seinem Gedenknis, wie er es gesagt hatte. Jetzt teilen wir mal die 11 Apostel auf 3000 auf.

Kommen immer noch ganz schön viel zusammen. Ich glaube gar nicht, dass die Gruppen so groß waren. Wo gab es Privathäuser, wo 250 bis 300 Personen hätten zusammen kommen können. [00:11:07] Die waren noch viel weiter aufgeteilt, die Geschwister. Das heißt, die saßen da abends vielleicht zusammen in einem Haus, da war gar kein Apostel dabei. Muss man sich doch vorstellen bei der Zahl 3000. Und 11 Apostel, die Augenzeugen waren, die das beim ersten Mal erlebt haben, aber die haben alle das Brot gebrochen. Das ging in aller Schlichtheit zu. Ich denke, die Apostel haben das schon in irgendeiner Form berichtet. Und dann saßen sie da in einem Haus zusammen und am Anfang wohl, haben sie es gemacht, wie es der Herr auch getan hat, der dieses Mahl ja eingesetzt hat, bei einer ganz normalen Mahlzeit.

Ganz normal ist nicht ganz richtig. Es war schon eine besondere Mahlzeit, die er mit den Jüngern hielt. Es war nämlich das Pasa, was ja nur einmal im Jahr von einem frommen Juden gegessen wurde.

[00:12:05] Am 14. des ersten Monats wurde das Pasa gegessen. Aber es war eine Mahlzeit zum Sattessen. Beim Pasa hat man sich satt gegessen an dem Fleisch. Also es war nicht nur ein Mahl zur Erinnerung, das Pasa, das war es auch. An den Auszug ausgegeben, aber es war eine Mahlzeit zum Sattessen. Und da anlässlich dieses Pasas hatte der Herr Jesus das Abendmahl eingesetzt. Und so erscheint es mir ganz natürlich, dass die ersten Christen, das während einer normalen Mahlzeit tat, am Ende vielleicht nochmal ein Brot nahmen und dann das zu seinem Gedächtnis getan haben in aller Schlichtheit. Ich glaube zum Beispiel noch gar nicht, dass die eine Stunde angesetzt haben wie wir. Jetzt kommen wir zusammen zum Brechen des Brotes. [00:13:04] Später am Ende der Apostelgeschichte scheint das schon so gewesen zu sein. Da haben sie das auch nur noch jeden ersten Tag der Woche getan, am Anfang ja täglich. Und ich glaube nicht, dass sie da eine besondere Stunde angesetzt haben. Die hatten alles gemein, die waren in den Häusern. Ich denke an jeden Abend haben sie daran gedacht, was der Herr Jesus getan hat. Und nach der Mahlzeit oder im Laufe der Mahlzeit haben sie ein Brot genommen, dann dafür gedankt, für den Geld gedankt und das so genommen.

Ich weiß nicht, entschuldigt mal den Ausdruck, ob sie dabei so eine Zeremonie hatten wie wir.

Da steht ihr eine ganze Stunde darauf.

Machen wir doch oder anderthalb, wo wir Lieder singen, wo wir Stellen vorlesen, wo wir Gebete

sprechen. [00:14:04] Ich bin gar nicht ganz sicher. Ich sage nicht, dass wir das nicht tun sollen. Ich finde das sehr gut. Aber das Brechen des Brotes ist eigentlich nur die Handlung.

Die Handlung, wo das Brot gedankt wird, wo das Brot gebrochen wird, wo das Brot gegessen wird. Und dann gleicherweise den Geld. Es wird dafür gedankt, es trinkt jeder daraus.

Das ist das Mahl des Herrn.

Nicht die halbe Stunde vorher und nicht die viertel Stunde nachher. Lasst mich das mal so mit den Worten sagen. Das ist nicht das Mahl des Herrn. Das Mahl des Herrn ist diese Handlung.

Ich möchte das ein bisschen betonen, weil ich war jetzt neulich in Tschechien gewesen. Da war in einer Versammlung eine Not. Da war ein Bruder gewesen aus Deutschland vor einiger Zeit wohl oder telefonisch. [00:15:06] Der hatte ihnen gesagt, ja also wenn ihr das Brot brecht, das tut ihr zum Gedächtnis des Herrn. Dann dürft ihr nur Lieder zum Herrn Jesus singen. Und nur zum Herrn Jesus beten, denn es ist zu seinem Gedächtnis. Jetzt war in dieser Versammlung gab es Not. Die waren das bisher anders gewohnt. Die hatten auch zum Vater gebetet. Die hatten auch Lieder zum Vater gesungen. Und jetzt gab es Brüder an dem Ort, die hatten diese Nachricht dieses Bruders aufgenommen mit ganz wachen Ohren. Und wenn jetzt einem Bruder ein Lied vorschlieg, was an den Vater gerichtet war, dann klappten sie ihr Liederbuch zu. Und den Mund auf. Und wenn einem Bruder ein Gebet zum Vater sprach, dann sagten sie nicht mehr auf. Da war eine schöne Not reingekommen in die Versammlung. [00:16:02] Durch eine unbedachte Äußerung eines Bruders.

Ja, das Brechen des Brotes und das Trinken aus dem Kelch tun wir zu seinem Gedächtnis.

Die Handlung ja. Und ich bin überzeugt, dann ist das Gebet meistens an den Herrn Jesus gerichtet, wenn wir für den Kelch danken. Und wenn wir für das Brot danken. Ob das so sein muss, selbst da bin ich nicht sicher. An wen hat denn der Herr Jesus das Gebet gedacht? Als er für das Brot dankte. Und als er für den Kelch dankte. Doch nicht an sich selbst.

Er hat dafür den Vater gedankt. Ich sage nicht, dass ihr das so tun sollt. Ich sage bloß, man soll keine Gesetze machen. Der Herr Jesus hat natürlich zum Vater gedankt. Hat dem Vater dafür gedankt. Nicht sich selbst. Ist ja selbstverständlich, oder? Also wir sollen keine Gesetze machen und es ist gut mal ganz einfach darüber nachzudenken. [00:17:06] Was wir im Worte Gottes darüber finden. Und wie gesagt, das Mahl des Herrn ist wirklich diese Handlung als solche. Und wenn wir dann dazu an Betung bringen, ist das schön.

Aber dann dürfen wir sie auch dem Vater bringen. Lassen wir uns da keine Leihgesetze auflegen. Auch nicht das Gesetz. Habe ich auch schon gehört.

Das erste Lied muss unbedingt an den Vater gerichtet werden. Sonst kommt die Stunde nicht auf die Höhe. Geschwister, hüten wir uns vor irgendwelchen Formalismus.

Wollen wir uns wirklich vom Geiste leiten lassen, wie er es will. Wo steht das in der Schrift? Das erste Lied muss an den Vater gerichtet werden. Das sind einfach nur so ganz praktische Gedanken. Lasst uns da nicht Formen annehmen, sondern unter der Leitung des Geistes sein. [00:18:07] Nun, hier die Korinther.

Sie taten es also, sie glaubten, dass sie das Mahl des Herrn nahmen. Und sie taten es im Zusammenhang mit einer ganz normalen Mahlzeit. Wie es der Herr ja auch eingeführt hat. Wie es die ersten Christen wohl auch getan haben.

Aber Paulus muss ihnen sagen, was ihr dann macht.

Ihr glaubt zwar, das ist das Mahl des Herrn. Ich muss euch sagen, das ist es nicht. Das, und zwar wie ihr es macht, das kann es nicht sein.

Da frage ich mich, Geschwister, was würde Paulus am Sonntagmorgen hier in Bremen sagen? Was würde er in Esslingen sagen, wo ich herkomme?

[00:19:04] Was würde er in Oldenburg sagen bei euch? Natürlich, die Zustände wie hier in Korinth haben wir nicht mehr. Das ist wahr.

Aber wir sehen, die Art und Weise, wie sie es taten, führte Paulus dazu zu sagen, das, was ihr tut, ist nicht das Mahl des Herrn. Und wir müssen uns fragen, haben wir vielleicht Dinge heute, wo Paulus genauso sagen müsste, das, was ihr tut. Ihr glaubt, das ist das Mahl des Herrn. Ich muss euch sagen, das ist es nicht. Ich hoffe nicht, dass das bei uns so ist. Aber wir sollten nicht sagen, ja, das war damals in Korinth so. Da musste Paulus so taten. Und wir sind doch viel, viel bessere Christen. Wir machen das viel, viel richtiger. Und bei uns ist das das Mahl des Herrn. Wir wollen doch sehen, wie wir diese Dinge hier auf uns anwenden müssen.

Das in Vers 21.

[00:20:05] Da heißt es denn, jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg. Und der eine ist hungrig und jetzt kommt was ganz Eigenartiges. Der andere ist schon satt. Das hätte ich jetzt erwartet. Der eine ist hungrig und der andere hat schon vollen Bauch. Das wäre doch das Gegenteil von hungrig gewesen. War wohl auch so.

Da gab es in Korinth reiche Geschwister und dann gab es ganz arme Geschwister. Und es scheint mir so, sie haben dann also ihr Essen mitgebracht von zu Hause. Und dann saßen sie am Tisch.

Aber da gab es kein Buffet, wo alles hingestellt wurde und dann konnte sich jeder nehmen. Nein, das war anders. Da stellt sich jeder genau das vor sich, was er mitgebracht hat. Und das aß er. [00:21:02] Und da war auf manchen Plätzen, da konnten sie vielleicht kaum noch drüber weggucken am Anfang, so viel war da drauf. Und daneben saß ein Bruder.

Der guckte auf die Tischdecke, da war gar nichts drauf, so arm war der. Und der eine, der hatte den Bauch schon voll, er spannte schon. Und der daneben, der war hungrig. So war das. Aber die, die da so viel gegessen haben und den Bruder daneben nicht beachtet haben, die hatten nicht nur viel gegessen, die hatten auch noch viel getrunken. Und zwar so viel, dass sie betrunken waren.

Jetzt würden wir sagen, wie kann denn sowas nur sein? Das ist doch meilenweit weg von dem, was wir haben.

Hier gab es zwei Dinge, die möchte ich erstmal sagen, die entscheidend sind. Es war eine Missachtung und eine Nichtbeachtung des Bruders.

[00:22:12] Das war da.

Der eine, der genug hatte, sich atz-sat-aß, über das Maß hinaus vielleicht sogar, und neben ihm saß der Bruder, der immer nur hinguckte, was der für schönes Essen hatte. Und er hatte nichts.

Es war eine Missachtung des Bruders. Jetzt will ich das auf unsere Tage übertragen.

Es sitzen zwei Brüder am Sonntagmorgen nebeneinander.

Sie nehmen teil am Mahl des Herrn. Und der eine Bruder hat was gegen den anderen. In seinem Herzen.

So, was bist du denn besser als die Korinther damals? Du missachtest deinen Bruder. Oder verachtest ihn.

[00:23:02] Oder hast was gegen ihn.

Machst dich schuld.

Das ist dein Bruder.

Das darf nicht sein. Du darfst nicht.

Niemand darf das, weder Bruder noch Schwester. Hier teilnehmen.

Am Brotbrech.

Wenn in deinem Herzen irgendetwas gegen einen anderen oder eine Bruder oder Schwester im Raum ist, dann lass das sein.

Ich weiß ja nicht, wie das in Bremen ist. Plötzlich bricht niemand mehr hier das Brot. Die lassen es alle an sich vorüber gehen. Weil sie denken, ich habe doch was gegen... Ja, dann bring das doch endlich in Ordnung. Meinst du, das soll so bleiben? Dass du was gegen deinen Bruder hast. Nein, das musst du in Ordnung bringen. Und wenn du das nicht tust, dann bist du in dem Zustand ähnlich wie die Korinther. Du missachtest deinen Bruder.

Ich meine, insofern können wir das anwenden. [00:24:03] Noch einmal, nicht genau diesen Fall hier. Ich denke, das ist nicht unser Problem.

Wie gesagt, es war eine Missachtung, in dem der Arme übersehen wurde.

Wenn die das Essen schön verteilt hätten, dass jeder satt geworden wäre, dann wäre das in Ordnung gewesen. Und natürlich, es hätte keiner trunken sein sollen. Das ist auch klar.

Jetzt kann man sagen, ja gut, am Tisch des Herrn, das wird ja wohl niemand hier mit einer Fahne in den Raum reinkommen, am Sonntagmorgen.

Also darauf muss ich achten, dass ich hier nicht betrunken herkomme. [00:25:01] Musst du nur darauf

achten.

Darfst du dir das während der Woche erlauben? Nein, ist uns auch klar.

Es gibt so Unterschiede zwischen Süddeutschland und Norddeutschland.

Bei uns liebt man mehr den Wein. Bei euch liebt man mehr das Bier. So habe ich mir jedenfalls sagen lassen, so ist das.

Geschwister, auch hier müssen wir etwas vorsichtig sein.

Ich glaube, dass nicht alle mit ausreichender Vorsicht dieses Thema behandeln.

Weiß ich selbst.

Ich sage nicht, dass Alkohol ganz verboten ist. Der Herr hat auch getrunken, Hochzeit zu Kana. Und nicht nur beim Abendmahl als Symbol.

[00:26:01] Wir wissen, dass Paulus zu Timotheus sagt, trinke ein wenig Wein, aber beachten wir ein wenig. Um deines häufigen Unwohlseins willen. Das war mehr als Medizin hier gedacht.

Eins sagt das Wort Gottes ganz klar, werdet nicht voll süßen Weines. Hier müsste man vielleicht sagen, werdet nicht voll Pilsner oder was weiß ich. Sondern voll heiligen Geistes.

Wir müssen aufpassen.

Ich denke, da darf ich das mal so aufpassen. Ich will kein Gesetz aufstellen. Aber wenn der Gesetzgeber uns sagt, nach einer Flasche Bier, eine zweite darf sie nicht trinken, um Auto zu fahren. Dann ist zu viel.

Alkohol im Blut, dann ist das, finde ich, eine ganz gute Regel. Schon eine ganz gute Regel. Denn er sagt, dass man dann nicht mehr voll funktionsfähig ist. [00:27:04] Im Straßenverkehr nicht mehr rasch genug reagieren kann. Wenn unser Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, kann uns der Geist Gottes benutzen, wie er will. Wenn wir schon im Straßenverkehr nicht mehr eigentlich zurechnungsfähig sind. Und der Gesetzgeber sagt, das ist zu viel. Damit ist man nicht mehr jeder Situation gewachsen. Wollen wir jeder Situation in unserem geistlichen Leben gewachsen sein? Noch einmal, ich will keine Gesetze aufstellen. Aber wir sollten das einmal bedenken.

Nun spricht also in den Versen 23 bis 26 Paulus davon, was er vom Herrn empfangen hat.

Beachten wir, dass es in Vers 23 heißt, nicht heißt, was ich auch euch jetzt überliefere.

[00:28:07] Sondern Paulus schreibt, was ich auch euch überliefert habe.

Das heißt, das was er hier schreibt, das was er einst vom Herrn empfangen hat, in Bezug auf die Einsetzung des Mahles, das hatte er den Korinthern schon gesagt. Als er bei ihnen war, als diese Versammlung anfing zu existieren, da ist er ja sehr sehr lange an diesem Ort gewesen und er hat immer mit ihnen das Brot gebrochen. Er war über ein Jahr in ihrer Mitte und natürlich hat er mit ihnen

das Brot gebrochen und dort hat er wohl auch das ihnen schon gesagt, was er jetzt hier noch einmal schreibt. Und Geschwister, das ist auch für uns wichtig. Vielleicht denken hier heute Abend einige Geschwister, das wissen wir doch schon, [00:29:03] den Abschnitt haben wir hundertmal gelesen. Die Korinther wussten das auch schon, was ich euch überliefert habe. Das haben die schon gehört gehabt. Aber Paulus sah sich genötigt es noch einmal zu schreiben, damit sie es schriftlich vor Augen hatten, damit auch wir es haben. Ein sehr inspiriertes Wort Gottes.

Also auch für uns ist das wichtig, dass wir uns diese Dinge immer wieder ins Gedächtnis rufen.

Ich möchte jetzt über diese Einsetzungsworte gar nicht weiter sprechen.

Entscheidend ist natürlich, dass dieser Vers 26 ein Wort ist, das nicht der Herr Jesus gesagt hat.

[00:30:02] Das hat der Herr Jesus bei der Einsetzung nicht gesagt, diesen Vers 26. Denn sonst würde es so heißen, denn so oft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündet ihr meinen Tod bis ich komme. Wenn das der Herr gesagt hätte, dann müsste das so dastehen. Verkündet ihr meinen Tod bis ich komme. Aber er sagt hier, verkündet ihr den Tod des Herrn. Also bis Ende Vers 25, das sind die Worte des Herrn Jesus. Dies tut zu meinem Gedächtnis. Aber in Vers 26, hier spricht Paulus.

Er sagt, und das steht nur an dieser Stelle, nicht in den Evangelien, auch nicht in der Apostelgeschichte, dass wenn wir dieses Brot essen und den Kelch trinken, dass wir dabei den Tod des Herrn verkünden.

In dieser Welt, auch vor den unsichtbaren Mächten.

Die sind Augenzeugen davon.

Die Guten wie die Bösen.

[00:31:03] Wir verkündigen den Tod des Herrn. Und wir tun es bis er kommt.

Das ist eigentlich die Zeitspanne der Kirche, der Versammlung.

Sie begann natürlich zu finstern mit dem Tod des Herrn. Ich weiß schon, aber lassen wir das mal nicht so weit auseinander. Von da bis er kommt.

Solange tun wir das rückblickend auf seinen Tod.

Das ist der Rückblick, aber wir tun es bis er kommt. Und da blicken wir nach vorne und erwarten sein Kommen.

Darf ich fragen, ob hier jeder im Raum das schon tut?

Wenn du am Sonntagmorgen hier anwesend bist und nicht von dem Brot isst und nicht von dem Kelch trinkst und das noch nie getan hast, [00:32:08] dann hast du noch nie den Tod des Herrn verkündet. Du tust das nicht durch deine Anwesenheit, sondern wenn du das tust.

Darf ich dich fragen, wenn hier jemand im Raum ist, was hindert dich das zu tun? Ich habe neulich

einem jungen Bruder im Heimatzoll, der das auch noch nicht tut, Folgendes gefragt. Und das möchte ich dich auch fragen.

Stell dir einmal vor, du wärst mit dem Herrn Jesus im Obersaal gewesen.

Du wärst einer von den Elben.

Kannst du dir die Szene vorstellen dort im Obersaal? Hast du schon gelesen? Wo der Herr Jesus das Mahl einsetzte. Du wärst auch dort gewesen. [00:33:01] Und dann sagt der Herr Jesus, brich das Brot, dank dafür, brich das Brot. Und sagt, dies ist mein Heim. Nimm es. Und dann gibt er es dem ersten Jünger. Dann gibt er es weiter, weiter und jetzt kommst du an die Reihe. Und dann sagst du, ich nicht, danke. Sagst du nicht.

Aber du handelst so.

Du handelst so.

Könnt ihr euch vorstellen, da saßen jetzt drei oder die haben ja zu Tische gelegen. Da waren jetzt drei, vier Jünger. Und dann hat der eine Jünger das weitergereicht an den Übernächsten. Kannst du dir das vorstellen?

So müssen wir uns das aber mal vorstellen. Was hätte der Herr gedacht? Einer von den elf Jüngern hätte gesagt, ich nicht.

Kein Jünger hätte das gewagt, dem Herrn diesen Wunsch abzuschlagen. [00:34:05] Dies tut zu meinem Gedächtnis. Kein Jünger hätte das gewagt, aber du wagst das. Du machst das. Mach dir mal Gedanken darüber. Das ist ein Schlag ins Gesicht für den Herrn, der für dich gestorben ist. Wenn du ihm glaubst, wenn du ihn lieb hast, warum tust du es nicht? So einfach ist das.

Nun sagst du ja, das ist ja mein Problem, was jetzt in Vers 27 kommt.

Wer also irgend das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, unwürdiglich, hieß es früher, haben sie es übersetzt in unwürdiger Weise. Es ist eine Hilfe, diese neue Übersetzung, womit klar gesagt werden soll, nicht du bist unwürdig. Wenn du ein Kind Gottes bist, bist du nicht unwürdig.

[00:35:03] Sondern man kann es in einer unwürdigen Weise tun. Und diese Geschwister hier, Korinth, die haben es in einer unwürdigen Weise getan. Noch einmal, die einen waren schon dicke satt und dann haben sie noch das Mahl des Herrn danach genommen und die anderen, denen knurrte noch der Magen, weil sie noch gar nichts gegessen hatten. Das war unwürdig, den Bruder so links liegen zu lassen und nicht zu wagen. Das war unwürdig. Das war das eine, was unwürdig war. Das andere war, dass sie trunken waren, teilweise.

Nun müssen wir eins verstehen.

Wir könnten sagen, ja, wo waren, wie kann das denn nur sein bei den Korinther? Das gibt es doch gar nicht.

Wir müssen denken, sie kamen aus dem Heidentum. [00:36:04] Und bei den Götzenfesten, wir lesen

das so schön im Petrusbrief, da war das völlig üblich. Bei jedem Götzenfest war es üblich sich zu betrinken. Aus dem Hintergrund kamen sie.

Wir kommen meistens nicht aus solch einem Hintergrund. Und die hatten diese Gewohnheiten einfach nicht abgelegt. Was mich nur ein wenig wundert, das muss ich schon sagen bei den Korinther. Ich denke in der Zeit, wo der Apostel Paulus da war, kann ich mir nicht vorstellen, dass an irgendeinem Sonntag oder ersten Tag der Woche ein solcher Zustand da war. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Paulus das irgendwo geduldet hätte. Da haben sie es nicht getan. Da kam so ein Schlendrian rein scheinbar. Ich denke auch nicht, dass das dann, Paulus war abgereist und am nächsten Sonntag ging die Völlerei los. Das glaube ich auch nicht. Das hat sich so Stück für Stück, Stück für Stück. [00:37:03] So kann man von einem richtigen Stück für Stück wegkommen und zum Schluss landet man und man weiß gar nicht, wo man gelandet ist. Hier war ein Zustand, wo wir sagen, wie konnten die da hinkommen? Aber nochmal, ich glaube nicht, dass die von einem Sonntag zum anderen in diesen Zustand gekommen sind. Das hat sich Stück für Stück versunken.

Ja, man kann unwürdiglich das tun.

Noch einmal, solche Zustände habt ihr an keinem Sonntagmorgen. Dann könnt ihr sagen, dann sind wir doch fertig mit dem Kapitel. Wir tun es alles würdig. Ja, ihr tut es nicht, indem ihr hier eine Völlerei vorher macht. Ihr tut es nicht, indem ihr hier betrunken seid. Glaube ich alles. Das werde ich am Sonntag sehen und ich denke auch, das ist so. Das tut ihr alles nicht. Und habt ihr das bisher nie getan. [00:38:03] Und trotzdem tut ihr es jedes Mal würdig und jetzt kommt es auf jeden Einzelnen an. Auf jeden Einzelnen.

Wer also irgend, das ist jetzt eine Einzelperson, das in einer unwürdigen Weise tut, der wird des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig sein. Der macht sich schuldig. Und was sollen wir dann tun? Das kommt jetzt, was dann zu tun ist. Ein jeder Vers 28, aber prüfe sich selbst.

So, jetzt kommt doch die Frage.

Hast du dich letzten Sonntag geprüft? Der du teilgenommen hast. Hast du dich geprüft?

[00:39:02] Oder bist du einfach hierher gekommen und hast gesagt, ja ich bin doch in Gemeinschaft, wie wir das nennen, am Tisch des Herrn.

Seit vielen Jahren schon. Und natürlich habe ich das Recht da zu sein. Und ich bin da und wenn das Brot rumgereicht wird, ich nehme das. Und wenn der Geld rumgereicht wird, ich nehme ihn und trinke daraus. Hast du dich geprüft?

Das steht hier. Ein jeder, aber prüfe sich selbst. Und mir scheint, diese Prüfung, die hier jetzt steht und die wir dann noch einmal finden, in Vers 31, wenn wir uns aber selbst beurteilen, diese Prüfung hat nicht nur etwas damit zu tun, in welchem Zustand ich gerade in dem Moment bin, sondern hat etwas damit zu tun, wie die ganze Woche war. [00:40:02] Ein jeder, aber prüfe sich selbst.

Ich bin absolut davon überzeugt, wenn ich mit ungerichteter Sünde am Mahl des Herrn teilnehme, dann mache ich mich des Leibes und des Blutes des Herrn schuldig. Das ist so. Das ist ein ganz, ganz ernstes Wort, Geschwister. Wenn ich mit ungerichteter Sünde in meinem Leben den Tod des Herrn verkünde, am Brotbrechen teilnehme, dann mache ich mich des Leibes und des Blutes des

Herrn schuldig. Habe ich das schon getan? Ja, habe ich schon getan.

Hast du das schon getan?

Kennst du eine Zeit in deinem Leben, wo du am Brotbrechen teilgenommen hast [00:41:01] und in deinem Leben war ungerichtete Sünde?

Oder ist das im Moment dein Zustand? Dass du sagst, da sind Dinge in meinem Leben, die sind nicht in Ordnung. Du richtest sie nicht. Machst gerade so weiter und nimmst teil.

Jetzt scheint es mir, Geschwister, dass wir in Tagen der Schwachheit leben, am Ende der christlichen Haushaltung, wo Gott nicht mehr in dieser Weise, nicht so richtend eingreift wie damals.

Ich will nicht sagen, überhaupt nicht richtend. Aber hier haben wir bei den Korintern gesehen, [00:42:04] das ist ja erschreckend, wenn wir lesen in Vers 30, deshalb sind viele unter euch schwach und krank.

Viele, nicht nur einzelne, viele schwach und krank. Und etliche gar in Schlaf. Ein Gutteil in Schlaf. Weil sie mit ungerichteter Sünde am Mahl des Herrn teilgenommen haben.

Und, Geschwister, ich habe die Furcht, für mich, wenn Gott noch, sagen wir, in gleicher Schärfe richten würde wie damals.

Ich weiß nicht, wie es bei uns aussehen würde, wie viele von uns krank wären. Weiß ich nicht.

Gott hat am Anfang immer oft, wenn etwas neu war, [00:43:01] hat er manchmal, ich sage mal, ein Exempel statuiert.

Ananias und Saphira, die erste Sünde in der Versammlung, die uns bekannt ist. Sie starben. Das war im alten Testament auch so. Da brachten die beiden Söhne Aarons fremdes Feuer. Sie starben vor Jehova am selben Tag. Und dann machten die beiden nächsten Söhne gleich nochmal einen Fehler hinterher. Ja, wenn die auch gleich gestorben wären, dann hätte Aaron keine Söhne mehr gehabt. Dann hat Gott gleichsam eingehalten. Die hatten das Sündopfer verbrannt, dessen Fleisch sie hätten essen sollen. Da hatten sie schon wieder ein Gebot Gottes übertreten. Und darum denke ich, dass Gott ähnlich auch so bei uns heute nicht mehr in der Strenge vielleicht, ich will nicht falsch verstanden werden, zupackt wie damals, aber nicht ganz deutlich gezeigt hat. [00:44:02] So will ich es nicht. Und Geschwister, wir sollten aber nicht, und das meine ich, wir sollten jetzt nicht sagen, weil wir alle relativ gesund sind und kaum schwach und krank, ich spreche jetzt nicht von alten Geschwistern, von einzelnen Fällen, aber weil es uns im Allgemeinen gut geht, haben wir sicher alles richtig gemacht. Nein, wir wollen lieber das Wort hören, jeder aber prüfe sich selbst.

Es ist ein ernstes Wort, Geschwister, aber ich denke, es ist ein heilsames Wort.

Ja, wenn ich etwas prüfen muss, ich war neulich mit dem Auto, ein Junge von mir war mit dem Auto beim Töten. Ja, da haben wir das Auto geprüft.

Er ist nicht durchgekommen, war ein älteres Auto, ist auch vorher nicht in der Werkstatt gewesen, [00:45:01] er ist mal gerade so wie es gewesen ist zum TÜV gefahren. Und dann war die Mängelliste

da. Zack, zack, zack.

Die jungen Leute wissen dann schon, zu dem TÜV darfst du nicht fahren, du musst zu dem TÜV fahren. Da sind so Leute, die gucken nicht so ganz genau. Da kommst du vielleicht nur durch mit dem Karren. Bei dem TÜV kommst du ganz sicher nicht mehr durch bei dem Karren. Also die suchen sich das auch manchmal schon aus, wo sie hingehen. Ja, wir machen das manchmal auch so, nicht, Geschwister? Man kann ja sich natürlich auch prüfen, naja, geht noch so gerade, nicht? Dass man nicht so ganz genau hinguckt.

Dass man nicht so genau hinguckt, weil mancher das vielleicht auch mal, guckt nicht so ganz genau hin. Sollen wir das tun?

Sollen wir lieber nicht tun. Sollen ganz genau hingucken. Wisst ihr, und natürlich die Leute beim TÜV, [00:46:02] die haben eine Checkliste.

Die wissen auch ganz genau, die Leute beim TÜV, das Autofabrikat, das sind dort die Schwachpunkte. Das wissen die ganz genau. Bei dem Autofabrikat und dem Baujahr, da sind da die Schwachpunkte. Das wissen die ganz genau. Da gucken sie genau hin bei dem TÜV. Bei dem anderen Auto müssen sie gar nicht gucken. Bei den Autos ist das meistens in Ordnung. Die kennen das ganz genau. Sind sie drauf geschult. Kennst du deine Schwachpunkte auch? Kennst du deine Schwachpunkte? Guck da hin und nicht gerade da weg. Da musst du hingucken, wo deine Schwachpunkte sind. Doch jeder von uns hat so Schwachpunkte. Der eine dort und der andere dort. So wie bei den Autos auch.

Richtig sein muss.

Der weiß, so muss es sein. Zum Beispiel, so und so viel darf nur der Unterschied zwischen, wenn ich Vollbremsung mache, zwischen linkem und rechtem Rad sein. [00:47:02] So viel Prozent sind erlaubt. Und was darüber rausgeht, dann muss was gemacht werden. Dann zieht das Auto nicht gleichmäßig beim Bremsen. So, also wir brauchen auch etwas, womit wir uns beurteilen können. Womit beurteilen wir uns denn?

Ach, wenn das die Nachbarn sagen, bist du ein guter Kerl? Schon recht.

Ist das der Maßstab?

Nein, wir haben einen Maßstab, das ist das Wort Gottes. Der bekannte Vers aus Hebräer 4, 12. Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend ist zur Scheidung von Seele und Geist sowohl der Gelenke als auch des Markes und ein Beurteiler der Gedanken und Überlegungen des Herzens.

[00:48:08] Das Wort Gottes ist der Beurteiler.

Also wenn ich mich prüfen soll, dann muss ich das tun mit dem Wort Gottes. Das ist der alleinige Maßstab. Und dann werde ich vielleicht feststellen bei dieser Prüfung, da sind Flecken.

Ich möchte einen Vers lesen, aus dem zweiten Korintherbrief, aus Kapitel 7.

Vers 1.

Da wir nun diese Verheißung haben Geliebte, [00:49:01] so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.

Ich möchte da eine gewisse Folge sehen.

Wenn ich mich prüfe anhand des Wortes Gottes, dann wird es so sein, dass wohl kaum bei einer Prüfung, wenn sie genau denn ist, ich sagen kann, kein Mangel festgestellt.

Alles entspricht der Norm.

Das wird ganz ganz selten der Fall sein. Wenn ich genau prüfe, werde ich sehen, da stimmt was nicht, da stimmt was nicht.

[00:50:02] Das Wort Gottes spricht hier davon, dass wir uns dann reinigen müssen. Ich prüfe mich, und wenn ich dann was festgestellt habe, dann muss ich mich reinigen.

Jetzt kommen wir da, im Bild möchte ich erinnern daran, dass ein Priester, wenn er ins Heiligtum ging, am Waschbecken vorbeigehen musste. Er musste sich immer, jedes Mal, wenn er zum Altar ging oder ins Heiligtum ging, Hände und Füße darin waschen. Und er konnte nicht einfach vorbeigehen an dem Waschbecken. Er musste das tun, bei jedem Eintritt ins Heiligtum. Und wenn wir am Sonntagmorgen hierher kommen, um das Brot zu brechen, dann müssen wir uns selbst geprüft haben. Und normalerweise möchte ich doch sagen, im Allgemeinen werden wir was finden, was da irgendwas war, eine Befleckung. [00:51:03] Und das wird hier in zweierlei Formen gesagt, eine Befleckung des Fleisches und des Geistes.

Die Befleckung des Fleisches ist Befleckung mit moralisch Bösem. Noch einmal. Die Befleckung des Fleisches ist moralisch böse. Die Befleckung des Geistes ist lehrmäßig böse. Ich möchte das einmal so einteilen.

Jetzt kannst du sagen, also moralisch Böses könnte sein, dass du sagst, ne da ist nichts.

Hab nicht gelogen, hab nichts. Alles in Ordnung. Hoffen wir mal. Könnte sein.

Lehrmäßig Böses sagst du, nein ich hab doch keine Irrlehre.

Vielleicht nicht.

Geschwister, ich bin überzeugt, dass die Befleckung des Geistes viel rascher da ist bei uns, als wir glauben.

[00:52:17] Ich will mal ein Beispiel nennen.

Ich sage nicht, dass man das tun soll, ich nenne nur ein Beispiel. Du siehst einen Film. Ich sage nicht wo und wie, ich sage das nur mal. Möchte da später noch drauf kommen. Aber nehme an, du siehst einen Film. So. In diesem Film, entschuldigt wenn ich jetzt offen werde, da steigen irgendwann zwei Leute ins Bett, die sind überhaupt nicht miteinander verheiratet. Es ist eine wunderschöne

Liebeskomödie, alles ist rührselig und schön. Und dir hat der Film gefallen.

War alles schön.

[00:53:02] Jetzt will ich gar nicht sagen, dass da viel gezeigt wurde. Nur eins, dass die da zusammen dann, und dann wurde die Kamera weggeblendet.

Du hast gar nicht mehr empfunden, dass die gar nicht verheiratet sind. Kam kein Aufschrei deiner Seele. Die sind doch gar nicht verheiratet. Sondern du fandest das einfach, die haben sich ja auch so lieb. Und kein Protest in deinem Innern. Dann bist du in deinem Geiste schon gepflegt. Dann hast du schon das Denken der Welt. Du denkst dir schon gar nichts mehr dabei. Ich habe das nur als Beispiel genannt. Ich glaube, dass wir, und jetzt komme ich doch darauf, dass wir über die Medien heute ganz schön verseucht werden.

Das wird uns so jeden Tag, ist doch ganz normal alles schon.

Das wird uns einfach so dargeboten, als wenn das alltäglich ist. [00:54:01] Und wir merken das auch schon gar nicht mehr. In uns bäumt sich nichts mehr ab. Ich hoffe, dass hier noch viele sind, bei denen sich innerlich was aufbaut. Ich hoffe, dass auch hier noch viele sind, die sagen, sowas gucke ich mir erst gar nicht an.

Befleckung des Geistes und Befleckung des Fleisches. Jetzt möchte ich noch eine Stelle lesen. Und zwar aus dem Jakobusbrief, Kapitel 1, Vers 27.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieses, Waisen und Witwen in ihrer Drangssaal zu besuchen, jetzt kommt der Satz, sich selbst von der Welt unbefleckt zu erhalten.

Wir haben gerade gesehen, [00:55:02] was bei uns befleckt werden kann. Das Fleisch, das meint Befleckung durch moralisch Böses, oder unser Geist, das heißt Befleckung durch falsche Gedanken, nicht nur durch Irrlehre, durch falsche Gedanken, durch Gedanken dieser Welt, Philosophien dieser Welt, Denkweisen, Denkstrukturen dieser Welt. Da wird mein Geist befleckt. Aber von woher kommt die Befleckung? Die kommt immer von außen. Und wo ist der Ort, wo ich mich beflecke? Diese Welt.

Was haben wir hier?

Wir sollen uns von der Welt unbefleckt erhalten.

Geschwister, ich weiß noch, von meinem Großvater her, dass früher mal das Radio sogar unter Gläubigen verpönt war.

Das ist schon lange nicht mehr. [00:56:01] Bei vielen ist das Fernsehen auch schon nicht mehr verpönt. Das hat schon in viele Häuser der Gläubigen Einzug gefunden.

Auch in unserem Land.

Dann geht das so.

Ja, ein Fernseher bin ich ja nicht. Aber ich mache ja so viele Filme im Urlaub. Und dann brauche ich

doch ein Gerät, wo ich diese Filme dann, diese Videofilme ab. Dann muss ich doch dafür einen Fernseher haben. Den Leuten sage ich dann wenigstens, dann baue doch den Fangsteil wenigstens aus. Kannst ja nur den Monitor nehmen. Geht ja. Vergisst man ja natürlich meistens. Und irgendwann hängt es doch, wenn das gar ist. Ja, oder dann geht man natürlich, tut man in dieses Gerät nicht nur die eigenen Filme, die man gedreht hat im Urlaub. Da gibt es ja eine Videothek. Da kann ich ja die Filme dann aufholen. Da brauche ich ja gar keine.

Ich kenne die tollsten Ausreden.

Zum Schluss holt man sich die Welt doch ins Haus. [00:57:04] Eine ältere Schwester wollte sich ein Fernsehapparat kaufen.

Aus welchen Gründen, weiß ich nicht. Und dann wurde der Fernsehapparat angeliefert. Und zum Glück stand da ganz groß auf dem Karton drauf. Wir bringen die Welt in Ihr Haus.

Dann ist sie aufgewacht. Dann hat sie gesagt, sie sollen den Karton gleich wieder mitnehmen. Ja, Geschwister, damals, wenn die Gläubigen damals in Korinth in die Welt wollten, dann konnten sie zum Götzenfesten gehen. Haben sie auch gemacht. Wir werden das morgen noch sehen. Dann waren sie mittendrin in der Welt mit all ihren Belustigungen, mit Trunkenheit und sexuellen Ausschreitungen, mit allem Möglichen. Bei den Götzenfesten war das. Da mussten sie nur dahin gehen und sind sie hingegangen. Hoffentlich gehen wir nicht an diese Orte. [00:58:03] Damals musste man noch an Orte gehen, wenn man direkt mit der Welt in Berührung kommen wollte. Heute braucht man nicht mehr an die Orte gehen. Ist sogar nicht mehr nötig. Du brauchst nicht ins Kino gehen. Auch du hast Internetanschluss. Du kannst dich jeden Film runterladen. Sieht ja keiner, nicht? Ich könnte ja meinem Bruder mich erwischen, wenn ich Richtung Kino wandere. Aber da, daheim, merkt das doch keiner.

Geschwister, die Welt kann so direkt in unser Haus kommen. Und dann beflecken wir unseren Geist.

Davon bin ich absolut überzeugt. Und ich rate jedem Kind Gottes, wenn du ihn fernsehst, schmeiß ihn raus.

Ich kenne Familien, gläubige Familien, da wird der mittags um vier Uhr angestellt und läuft durch bis abends um zehn. Und die sitzen nicht die ganze Zeit davor, aber mal wieder und dann wird wieder was gearbeitet. Die Kiste läuft! [00:59:01] Und dann sitzt man doch mal dahin. Und jetzt sollte man eigentlich den Ausknopf finden, denn da kommt gerade was. Ach, den findet man in dem Moment. Die Lust des Fleisches, die Lust der Augen. Die Seele beschmutzt.

Willst du dich dem aussetzen? Schmeiß den Ding raus. Ist nicht gut, dass ein Christ so was hat. Das Internet ist genauso gefährlich. Und wenn du es nicht beruflich brauchst, rate ich dir lieber ab davon.

Wozu brauchst du das?

Wenn du es nicht beruflich brauchst, wozu brauchst du es dann? Es sind Gefahren da.

Es kam neulich ein junger Bruder zu mir. Der hat keinen Fernseher.

Aber er hatte seine Fantasie verdorben, weil er Dinge im Internet angeguckt hat. Und wir mussten

jetzt zusammen auf die Knie gehen und es ist schwer für ihn, die Bilder, die er dort gesehen hat, wieder aus seinem Kopf rauszukriegen.

[01:00:06] Die Befleckung des Fleisches kann dann noch folgen.

Wenn der Geist einmal befleckt ist, dann ist nur noch ein Schritt und dann ist auch das Fleisch befleckt.

Ich weiß, dass ich jetzt sehr eindringlich gesprochen habe. Ich möchte euch alle warnen vor dieser Befleckung, die durch die Welt kommt. Durch die Denkweise dieser Welt, durch das, was die Welt für normal hält. Wir leben darin und wir müssen ganz arg aufpassen, dass wir diese Dinge nicht an uns herandringen lassen.

So, jetzt nehmen an, du hast das in der Woche an dich herandringen lassen. Und die Dinge sind in deinem Herzen. Und dann kommst du am Sonntagmorgen [01:01:02] ungerichtet hierher mit dem ganzen Zeug in deinem Innern.

Ich möchte auch noch ganz kurz andere Denkweisen, wo ich glaube, dass eine Befleckung des Geistes vorliegt, vorstellen.

Ich stelle zunehmend fest, und ihr mögt mich jetzt für konservativ oder veraltet halten, aber ich stelle zunehmend fest, das ist jetzt ein Problem, was unsere Schwestern ein bisschen haben, aber wir Männer helfen damit feste mit, indem wir das vielleicht gutheißen, dass die Kleidung mancher Schwestern nur noch in der Versammlung so ist, [01:02:06] dass man sagt, ja, so wünschen wir es. Und kaum sind sie zu Hause, ziehen sie andere Sachen an. Die würden sie nicht hierhin anziehen. Was sollen denn die Brüder denken? Die Älteren jedenfalls. Tut man nicht.

Heuchelei.

Entschuldigt, wenn ich das so sage. Heuchelei ist das.

Ich sage jetzt natürlich nicht, ja, dann sollst du gerade so wie du daheim bist, in die Versammlung kommen. Nein, was ist jetzt zu tun?

Hast du wirklich mal vor dem Herrn überlegt, was er wünscht?

Was er wünscht?

Du sagst, eine Hose ist doch Frauenkleidung. Heute.

Das mag die Welt ja so sehen. Und ich weiß auch, dass in anderen Kulturkreisen, [01:03:02] ich bin mir schon bewusst, man vielleicht nicht so deutlich unterscheiden kann zwischen Mann und Frau.

Ich weiß auch, dass die Bibel nicht sagt, die Frau muss ein Kleid anhaben oder ein Rock. Das steht da nicht in der Bibel. Es soll kein Mannszeug sein.

Aber, liebe Geschwister, ich stehe täglich vor meinen Schülern. Die Jeans, die das Mädchen anhat und die der Junge anhat, ich sehe da nicht so arg große Unterschiede. Das muss ich euch nicht

sagen. Ich weiß, die einen sind so rumgeknüpft und die anderen so. Weiß ich auch nicht. Und der Schnitt ist vielleicht ein ganz bisschen anders, aber da gibt es auch alle möglichen Schnittformen. Und wenn man jetzt zum Aldi oder zum Lidl geht, die Trainingsanzüge, da steht immer nur noch drauf, Uni-Sex. Uni-Sex, das heißt für beide Geschlechter geeignet. Ja, das ist doch, passt für beide. Ich kenne noch eine Schwester, die sagt, [01:04:01] jetzt hat sie eine tolle Hose gefunden, die passt ihrem Mann auch. Na toll.

Einmal zieht er sie an, einmal zieht sie sie an.

Ihr schmunzelt, Geschwister.

Ich finde das gar nicht mehr zum schmunzeln. Dahin will uns der Teufel genau bringen. Alles gleich machen.

Sind wir nicht dankbar, dass lange, lange Jahrhunderte in unserem Kulturkreis die Möglichkeit gab, sich ganz klar zu unterscheiden in der Kleidung. Und warum wollen wir das aufgeben? Warum eigentlich? Warum?

Jetzt mögen manche Kinder sagen, ja, ich werde in der Schule gehänselt. Das kann eine Zeit lang sein. Kann ich euch sagen, kann eine Zeit lang sein. Aber wenn du konsequent bist. Meine Tochter hat vor vier, fünf Jahren Abitur gemacht. Und dann wird ja immer so eine Zeitung gemacht, wo die Schüler über ihre Klassenkameraden schreiben. [01:05:02] In der Abizeitung. Und dann stand bei meiner Tochter hin, unser Mädchen mit dem Rock.

Ja, das war ihr Markenkennzeichen. Aber nicht nur das.

Der gute Geist unseres Jahrgangs.

Noch einmal.

Wir müssen nicht verschoben sein. Das eine hat man an ihr gesehen, dass sie sich äußerlich immer dazu bekannt hat, ich bin ein Mädchen, das will ich ganz klar nach außen, wie es besser nicht geht, zum Ausdruck bringen. Aber ich möchte meinen Klassenkameraden auch helfen, wo ich kann.

Ich sage das nicht, um mir jetzt meine Tochter zu rühmen. Sie war einfach anerkannt zum Schluss. Sie durfte so sein. Und man hatte dann gar nichts mehr dagegen.

Lass uns da nicht Dinge tun, wo unser Geist befleckt wird.

Die Emanzipation, wenn sie in unseren Köpfen einzuhält, ist eine Befleckung des Geistes. [01:06:03] Befleckt mit dem Gedankengut dieser Welt. Möge der Herr uns bewahren.

Was ich auch zunehmend feststelle, auch bei uns, entschuldigt, ich spreche Dinge offen ab, weil ich nicht denke, man soll drum rumreden um den heißen Teil.

Immer deutlicher sehe ich es, wie die Schwestern, viel jüngere Schwestern auch, an ihren Haaren herumschneiden. Immer mehr. Immer mehr.

Wenn Sie sie offen lassen würden, dann wären sie vielleicht noch gerade, bei manchen noch gerade schulterlang. Dadurch, dass man sie hochschlägt, kann man das lange Zeit verstecken. Dann rutscht mal so eine Haarsträhne runter, denkt man, huch, ist die aber kurz geworden. Es sind wenige Schwestern, wo das umgekehrt geht. Wo das Haar mal kurz war und dann schön lang. Ich möchte den Schwestern empfehlen, den Abschnitt mal zu lesen, [01:07:02] der vor den Versen steht, die wir heute Abend gelesen haben.

Wenn du mit, ich sage nichts, wir möchten mich gut verstehen, wenn jemand diese Dinge bisher nicht gewusst hat, und kommt in unsere Mitte und hat den Wunsch, das Mahles heranzunehmen, dann sollen wir kein Lineal nehmen und die Haare messen. Ganz gewiss nicht.

Wir sollen uns freuen, dass sie kommen. Wir sollen sie aufnehmen, wie sie sind. Ja. Aber wenn Schwestern, die schon jahrelang in Gemeinschaft sind, denn da die Haare immer kürzer werden, dann meine ich, soll man doch mal die Schwestern fragen, warum machst du das eigentlich? Warum?

Warum tust du das? Der Herr möchte, dass du lange Saare hast. Willst du das der Welt anpassen?

Jetzt habe ich hoffentlich die Schwestern nicht zu arg in die Mangel genommen. Brüder, wir sind es uns schuld, wenn das die Schwestern tun, oder? [01:08:04] Wenn wir als Ehemänner sagen müssen, das will ich nicht.

Ich frage mich, ob die Frau das dann tun würde. Sie will doch dem Mann gefallen, wenn der Mann sagt, du gefällst mir wunderbar, je länger das Haar ist. Dann wird sie dich wohl auch lang wachsen lassen.

Ich denke, das hat auch etwas zu tun, ob ich unwürdig komme.

Ach, möchten wir alles in unserem Leben prüfen, wirklich alles an Worte Gottes. Wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung.

Wollen wir das?

Ich möchte noch einmal zum Abschluss den Vers aus dem 2. Korintherbrief lesen.

Kapitel 7, Vers 1.

[01:09:10] Wir sollen uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.

Wenn ich früher tapeziert habe bei uns zu Hause, dann waren die Bahnen schnell an der Wand. Die Farbe war auch schnell drauf, wenn es eine Raufaser war.

Was nicht so schnell war, die Flecken auf dem Boden, die ich gemacht habe, wieder wegzumachen. [01:10:02] Da war noch was nicht ganz in Ordnung, da war noch was nicht ganz in Ordnung. Manchmal war das dann so, da war ich am Tag nicht ganz fertig geworden, da hinter der Heizung da, da war die Tapete nicht richtig eingeklebt. Dann hatte ich am nächsten Tag schon wieder was anderes im Kopf und die waren am halben Jahr immer noch nicht richtig angeklebt. Der Zipfel, der hing da immer noch

hinter der Heizung ein bisschen schief. Warum erzähle ich das?

Also auf den ersten Blick war das ganz ordentlich mit der Tapete. Wo man in die Ecken geguckt hat, dann war das nicht richtig sauber abgeschnitten und hinter der Heizung war das nicht richtig verklebt. Diese Feinarbeit zum Schluss, die hat mir nie gelegen. Und so sah es auch immer aus. Und jetzt habe ich einige Kinder, die sind gelernte Handwerker. Und früher habe ich auch mal Möbel selbst gebaut, da haben die Kinder gesagt, Papa lass lieber sein, lass uns das mal machen. Die sind auch jetzt besser, die sind halt vom Handwerker gemacht. Die sind das letzte Fein, die brauchen lange. [01:11:03] Ich gucke dann manchmal meinen Kindern zu und sage, Mensch, die Geduld hätte ich noch mal zu schleifen, noch mal. Zweimal und dann Lack drüber und fertig. Nein, die schleifen noch mal und dreimal lackiert und noch mal inzwischen poliert. Ja, dann sieht es danach aber auch aus. Ja, warum erzähle ich das? Die Heiligkeit vollende.

Geschwister, verstanden? Die Heiligkeit vollende. Lasst uns doch nicht so halbfertig immer nur sein. Lasst uns doch nicht immer nur so grob die Dinge machen. Dass wir sagen, ah ja, im Großen und Ganzen stimmt es bei mir. Ist das wirklich so?

Hast du die Heiligkeit, hast du den Wunsch, wenigstens in deinem Herzen habe ich den Wunsch, die Heiligkeit zu vollenden in der Furcht Gottes. Das heißt wirklich, wie wir hier lesen, von jeder, unterstreicht hier ruhig mal das Wort, [01:12:03] von jeder Befleckung mitzuhalten.

Nicht nur von den großen Flecken, von jeder Befleckung. Und noch einmal, da habe ich den Appell noch einmal richtig. Hütet euch vor den Medien, die die Welt ins Haus bringen. Und die Befleckung ist eigentlich automatisch gegeben.

Wie viel Zeit verbringt hier vielleicht jemand vor dem Fernseher? Wie viel Zeit verbringst du beim Lesen des Wortes Gottes?

Ich denke, das alles gehört dazu. Ich will niemandem Angst machen. Darum geht es mir überhaupt. Aber wenn wir am Sonntagmorgen kommen, haben wir uns wirklich selbst gebeten.

Unser Leben sollte wirklich heilig werden. [01:13:03] Und so sollten wir Gott, dass den ganzen Ernst, in dieser Abschnitte, die ich gelesen habe, auf unsere Herzen wirken. Auf jedes einzelne Herz, jung wie alt. Auf dein Herz und auf mein Herz. Und möge der Herr schenken, dass wir nicht denken, so kann man doch heute nicht mehr leben. Der Herr Jesus will, dass wir so leben. Die Korinther haben gar nicht so gelebt. Und ich habe die Furcht, dass viele heute auch in unserer Mitte nicht mehr so leben.

Ich habe die ganz große Furcht, wir haben, das wisst ihr Geschwister, seit vielen Jahren Trennungen in unserer Mitte. Und es reißt nicht ab.

Wie viele Briefe haben wir am Ende des Jahres bekommen?

[01:14:03] Züchtigt der Herr uns nicht?

Seine Hand ist im Moment wieder uns geschützt. Das müssen wir so sehen. Und die Frage ist, ob wir eigentlich begreifen, dass die Hand des Herrn wieder uns ist. Und ob wir gerade so weitermachen. Oder ob wir wirklich persönliche Heiligkeit als etwas so wichtiges sehen, dass es uns wirklich darum geht.